

## Bienstädter Heimatgeschichte - 22. Teil: ein Mord anno 1805

*„Am 22sten März trug sich in dem von hier 1 Stunde entfernten Dorfe Alach eine schreckliche Begebenheit zu. Simon Fritsche, ein junger Bursche von 22 Jahren aus dem benachbarten gothaischen Dorfe Bienstedt gebürtig, [des Windmüllers Sohn] gieng aus seinem Wohnorte heiter und gesund aus, um auf den benachbarten Dörfern Garn einzukaufen, womit seine Familie einen beträchtlichen Handel nach dem Thüringer Walde trieb. Er hatte zu diesem Entzwecke einige zwanzig Thaler bei sich gesteckt. Er kam unter anderem auch nach Alach in das Haus des dortigen Hutmanns [Hirte] Letsch, eines Mannes, der schon längst in keinem guten Rufe war und dessen Weib vor ohngefähr 20 Jahren wegen Diebereien am Halseisen gestanden hatte. Ein Alacher Einwohner hatte ihn in dieses Haus hinein gehen sehen und da man nun den jungen Mann vermißte, zeigte es dieser an. Man eilte sogleich nach Letschens Wohnung und besetzte diese, so wie das ganze Dorf mit Wache, stellte Haussuchung an und fand im Keller ein frisch aufgegrabenes Loch. Sogleich wurde eine Anzeige nach Erfurt an das Amt gemacht, das sogleich eine genaue Haussuchung vornimmt, bei welcher man eine blutige Axt, eine Butte [Gefäß], an welcher deutliche Blutspuren, auch mehrere andere Blutflecken an der Hof- und Küchenthür, so wie im Keller vorfand. Letsch stellte sich krank, legte sich zu Bette und stellte ein Arzneiglas ins Fenster und giebt vor, das Blut rühre von einem geschlachteten Huhne her. Auf diesen Verdacht wurde die Familie gleich eingezogen, Letsch betheuerte immerfort seine Unschuld, und drohte, diese ihm zugefügte Schande an seinen Mitnachbarn zu rächen. Des Nachmittags wurde endlich das unglückliche Opfer der Mordsucht, der junge Fritsch, auf der Gränze der Töttelstedter Flur mit fast ganz zerknirschtem Gesichte erschrecklich entstellt gefunden und nach Töttelstedt gebracht. Hier wurde er secirt und seine tödlichen Wunden untersucht. Auch der Mörder wurde dorthin gebracht. Man legte seine blutige Axt in die Kopfwunden, in welche sie genau paßte. Obgleich Letsch noch immer leugnete, wurde er doch mit Weib und Kindern hierher zur Untersuchung abgeführt, wo er die That auch gestand, einen vorzüglichen Antheil daran aber auf sein Weib, eine äußerst bösertige verstockte Megäre [böses Weib], schob.“*

Verschiedene Quellen berichten Widersprüchliches über Letschs weiteres Schicksal: Er habe sich im Gefängnis erhängt und seine Frau sei ins Zuchthaus gekommen. In anderer Lesart sei der Mörder in Erfurt aufs Rad geflochten worden. Die Tatsache, dass dieser Mord Eingang in die gedruckte Erfurter Geschichte fand, deutet jedenfalls darauf hin, dass vor 200 Jahren solch schwere Verbrechen nicht gerade häufig gewesen sein dürften.

Was aber liest man heute oft in der Lokalpresse? O tempora, o mores!

Text: Constantin Beyer: Neue Chronik von Erfurt oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahr 1736 bis zum Jahr 1815 in Erfurt Denkwürdiges ereignete. Erfurt, 1821, Seiten 329 – 330

Anmerkungen und Recherche: Uwe Riedel, Bienstädt